



Rudolf-Dieter Kraemer
Fachkulturen – Verortungen und Perspektiven des Faches Musik
an den Wissenschaftlichen Hochschulen. Eine Problemskizze

Kassel, 21. Februar 2013

- Zu Beginn der Universitätsgeschichte im 14. Jahrhundert umfasst der Fächerkanon nur die vier Fächer Philosophie, Medizin, Jura und Theologie. Im 17. Jahrhundert kristallisieren sich die ersten Naturwissenschaften und im 18. Jahrhundert die Sozialwissenschaften als eigenständige Disziplinen heraus.
- Nach einer Liste des Hochschulverbandes in den 1980er Jahren ist die Wissenschaft in über 4000 Fächer spezialisiert mit unterschiedlichen Studienmöglichkeiten. Max Planck: Die Trennung nach verschiedenen Fächern ist nicht in der Natur der Sache begründet, sondern entspringt nur der Begrenztheit des menschlichen Fassungsvermögens, welche zwangsläufig zu einer Arbeitsteilung führt.
- Die Statistik der Hochschulrektorenkonferenz weist im Wintersemester 2012/2013 an den deutschen Hochschulen 16.082 Studiengänge aus.
- Der Anteil der Studierenden im Bereich Musik ist sehr gering, er liegt lediglich bei 0,5 %.

- **Begriffe: Fach – Disziplin – Fächergruppe**
- Unter Fach verstehen wir unterscheidbare Bereiche und Organisationseinheiten der Lehre und Forschung an den Hochschulen. Eine Differenzierung der Fächer erfolgt vorrangig auf Basis der inhaltlichen Ausrichtung, dem Gegenstandsbereich. Fächer lassen sich auch differenzieren nach Erkenntnisinteresse, Funktionen, Ausrichtung auf Berufe, historisch gewachsene Einheiten u.a.
- Die Begriffe Fach und Disziplin werden häufig synonym gebraucht. Das Fach Musik kann als Sammelname für unterschiedliche Disziplinen verstanden werden: Musikwissenschaft, Musikanthropologie, Musikpsychologie, Musikjournalismus, Musikpädagogik usw. Fächer bzw. Disziplinen sind historische Einheiten, die sich wandeln. Die klassische Unterteilung erfolgt nach Großgruppen: Geisteswiss., Naturwiss., Sozialwiss., Rechtswiss., Medizin, Ingenieurwissenschaften (oft als Fakultäten ausgewiesen).
- Fächer werden als kleinere Organisations- oder Untersuchungseinheiten nach traditionellen, inhaltlichen, organisatorischen oder institutionellen Aspekten gebündelt. Das Fach Musik kann daher sehr unterschiedlich an wissenschaftlichen Hochschulen in verschiedenen Fakultäten verortet sein. Die personelle, sächliche und räumliche Ausstattung unterscheidet sich je nach Standort und Bundesland ebenso wie das Angebot an Studiengängen und Schwerpunkten der Forschung und Lehre.

AKTUELLES

ÜBER DIE LMU

EINRICHTUNGEN

STUDIUM

[Studium aktuell](#)

[Studien- und Lehrangebot](#)

[Studienangebote](#)

[Spezielle Lehrangebote](#)

[Zusatzqualifikationen für Studierende](#)

[Vorlesungsverzeichnis](#)

[Lehre@LMU](#)

[Beratung & Service](#)

[Hochschulzugang](#)

[Prüfungsämter](#)

[International](#)

[Administratives](#)

[Studium A-Z](#)

[Kontakt und Öffnungszeiten](#)

[Studienfinanzierung](#)

[Studentisches Leben](#)

FORSCHUNG

KOOPERATIONEN

WEITERBILDUNG

drucken

Studienfächer nach Fächergruppen

Kunst und Kunstwissenschaft

- [Dramaturgie](#)
- [Geschichte der Islamischen Kunst](#)
- [Kunstgeschichte](#)
- [Kunst, Musik, Theater](#)
- [Kunstpädagogik](#)
- [Kunstpädagogik \(andere Hochschulen\)](#)
- [Kunst und Multimedia](#)
- [Musikpädagogik](#)
- [Musikpädagogik \(andere Hochschulen\)](#)
- [Musikwissenschaft](#)
- [Theaterwissenschaft](#)

Mathematik und Naturwissenschaften

- [Astrophysik](#)
- [Biochemie](#)
- [Bioinformatik](#)
- [Biologie](#)
- [Chemie](#)
- [Chemie und Biochemie](#)
- [Didaktik der Informatik](#)
- [Didaktik der Mathematik](#)



INFORMATIONEN FÜR

- [Schülerinnen und Schüler](#)
- [Studierende](#)
- [Beschäftigte](#)
- [Presse](#)
- [Alumni](#)

BELIEBTE LINKS

- [Termine](#)
- [Studien-Informationen-Service \(SIS\)](#)
- [Vorlesungszeiten](#)
- [Deutschlandstipendium](#)
- [Studiengänge A-Z](#)
- [Studieren mit Kind](#)
- [Barrierefrei studieren](#)
- [Vorlesungsverzeichnis](#)
- [Virtuelle Lehrangebote](#)

Systematik der Fächer und Fachkollegien der DFG für die Amtsperiode 2012-2015

Fach	Fachkollegium	Fachgebiet	Wissenschaftsbereich
101-01 Ur- und Frühgeschichte (weltweit)	101 Alte Kulturen	11 Geistes- wissenschaften	1 Geistes- und Sozialwissenschaften
101-02 Klassische Philologie			
101-03 Alte Geschichte			
101-04 Klassische Archäologie			
101-05 Ägyptische und Vorderasiatische Altertumswissenschaften			
102-01 Mittelalterliche Geschichte	102 Geschichtswissenschaften		
102-02 Frühneuzeitliche Geschichte			
102-03 Neuere und Neueste Geschichte (einschl. Europäische Geschichte der Neuzeit und Außereuropäische Geschichte)			
102-04 Wissenschaftsgeschichte			
103-01 Kunstgeschichte	103 Kunst-, Musik-, Theater- und Medienwissenschaften		
103-02 Musikwissenschaften			
103-03 Theater- und Medienwissenschaften			
104-01 Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaften	104 Sprachwissenschaften		
104-02 Einzelsprachwissenschaften			
104-03 Typologie, Außereuropäische Sprachen, Ältere Sprachstufen, Historische Linguistik			
105-01 Ältere deutsche Literatur	105 Literaturwissenschaft		
105-02 Neuere deutsche Literatur			
105-03 Europäische und Amerikanische Literaturen			
105-04 Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft; Kulturwissenschaft			
106-01 Ethnologie und Europäische Ethnologie / Volkskunde	106 Außereuropäische Sprachen und Kulturen, Sozial- und Kulturanthropologie, Judaistik und Religionswissenschaft		
106-02 Asienbezogene Wissenschaften			
106-03 Afrika-, Amerika- und Ozeanienbezogene Wissenschaften			
106-04 Islamwissenschaften, Arabistik, Semistik			
106-05 Religionswissenschaft und Judaistik			
107-01 Evangelische Theologie	107 Theologie		
107-02 Katholische Theologie			
108-01 Geschichte der Philosophie	108 Philosophie		
108-02 Theoretische Philosophie			
108-03 Praktische Philosophie			
109-01 Allgemeine und Historische Pädagogik	109 Erziehungswissenschaft		
109-02 Allgemeine und fachbezogene Lehr-, Lern- und Qualifikationsforschung			
109-03 Sozialisations-, Institutions- und Professionsforschung			
110-01 Allgemeine, Biologische und Mathematische Psychologie	110 Psychologie		
110-02 Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie			
110-03 Sozialpsychologie und Arbeits- und Organisationspsychologie			
110-04 Differentielle Psychologie, Klinische Psychologie, Medizinische Psychologie, Methoden			
111-01 Soziologische Theorie	111 Sozialwissenschaften	12 Sozial- und	
111-02 Empirische Sozialforschung			
111-03 Publizistik und Kommunikationswissenschaft			
111-04 Politikwissenschaft			

Hochschulkultur

- Zunächst sollte man davon ausgehen, dass eine wissenschaftliche Hochschule ein Ort der Einheit aller Fächer ist und von einer Gemeinsamkeit der Werte und Maßstäbe getragen ist, verpflichtet wissenschaftlichen Ansprüchen und der rationalen Argumentation („university“).
- Die Erfahrung lehrt jedoch, dass eine Verständigung zwischen den Fächern, wenn es um finanzielle Ausstattung, personelle Besetzungen, Lehrauftragsmittel, Bauvorhaben, Zukunftsentwicklungen oder Möglichkeiten interdisziplinärer Zusammenarbeit geht, sehr schwierig sein kann, geraten doch hier unterschiedliche Fächer mit verschiedenen Werten, Normen, Traditionen, Erkenntnisinteressen in Konkurrenz („multiversity“).
- Nicht selten werden den Studierenden die Differenzen zwischen den Fächern in den Veranstaltungen deutlich gemacht. Es scheint so, als ob einzelne ihren „Rangplatz auf einer imaginären Leiter wissenschaftlicher Gütekriterien“ (Huber) behaupten, um zu zeigen, dass sie einen „richtigeren“ Wissenschaftsanspruch haben. („Fachkulturen“ als „Machtkulturen“). Ähnliches gilt für Ansprüche unterschiedlicher Institutionen, die „richtigere“ künstlerische Ausbildung anzubieten.

Fachkulturen: Einführendes Beispiel

https://www.fh-frankfurt.de/fachbereiche/uebergreifende_angebote0/studium_generale/lehrveranstaltungen_studium_gene/lv994030_fachkulturen_an_der_hoc.html

Fachhochschule Frankfurt

Lehrveranstaltung: Fachkulturen an der Hochschule - der Blick auf das Eigene und das Fremde

Unsere Hochschule versammelt unter ihrem Dach vier verschiedene Fachbereiche, zahlreiche unterschiedliche Studiengänge und diverse Gebäude. In der Regel bewegen sich Studierende und Lehrende dabei im Terrain ihres eigenen Fachs. Sie leben auf dem Campus sozusagen in "Parallelwelten", bei denen zwar ab und an Begegnungen stattfinden, ohne aber tatsächlich konkrete Einblicke in die fremden Welten zu finden. Vor diesem Hintergrund begeben sich studentische Projektgruppen im Rahmen des studium-generale-Moduls "Fachkulturen an der Hochschule" auf ethnografische Forschungsreisen in die Fachbereiche, denen sie nicht selbst angehören, um dort zu beobachten, zu fotografieren, Kontakte zu den "Einheimischen" aufzunehmen und an zentralen Ereignissen wie den Seminaren teilzuhaben, um nachfolgend die Bedeutungen des Beobachteten und Erlebten zu deuten und zu verstehen.

Dahinter steht der Gedanke, dass Fächer ihre ganz eigenen Kulturen ausbilden, ohne dass dies den Mitgliedern des Faches bewusst wird. Für sie stellt sich alles ganz normal dar. Erst im Vergleich mit anderen Fächern wird sichtbar, dass das scheinbar "Normale" etwas sehr Spezielles ist, in der Art und Weise wie man sich kleidet, womit man sich schmückt, wie und worüber man spricht, welche Helden man hat, welche Werte man vertritt, wie Männer und Frauen, Profs und Studierende miteinander umgehen, wie Seminare und Vorlesungen abgehalten werden, welche Rituale praktiziert werden. Dies alles sind Elemente, die eine besondere Fachkultur ausmachen. In ihnen spiegeln sich die Leitbilder, Selbstverständnisse, Aufgaben, Positionen und Abgrenzungen eines Faches wider.

Warum solche Kulturforschungen? Wenn in einer hochkomplexen Welt Aufgabenstellungen immer häufiger interdisziplinär gelöst werden müssen, sind interkulturelle Verständigungen zwischen den Fachgruppen unabdingbar. Dazu gehört die Wahrnehmung, Anerkennung und das Verstehen der Sitten, Tabus, Verletzlichkeiten und Ehrbegriffe der fremden wie auch der eigenen Fachkultur.

Begriff: Fachkultur

Liebau und Huber 1985 sehen die Fächer als Kulturen, als unterscheidbare, systematisch verbundene Zusammenhänge von Wahrnehmungs-, Denk-, Wertungs- und Handlungsmustern. Studierende ein und derselben Hochschule erleben in unterschiedlichen Fächern ganz spezifische Welten. Die Sozialisation in einen fachspezifischen Habitus führt zu unterschiedlichen Lern- und Erfahrungsprozessen und Verhaltensweisen und zu einer unterschiedlichen Weltsicht, die das Gespräch zwischen den verschiedenen Fächern erschwert. Die anhaltenden Verständigungsschwierigkeiten zwischen den Fächern gehen darauf zurück, dass nicht nur Gedankengebäude sondern Kulturen vermittelt werden. Nicht nur das Wissen ist verschieden, sondern der Habitus.

Fachkultur nach Huber: das gesamte Geflecht der Gestaltung sozialer Gestaltungsräume. Kultur des Faches: Tradition, Wissens- und Forschungsgebiete, Methodik, Fragestellung, fachspezifische Ausbildung.

(Zu dem bei "Fachkultur" in Verbindung mit "Fach" stehenden schwierigen Begriff "Kultur" vgl. die Arbeiten von D. Barth, B. Hofmann, P. Schatt u.a., ausführlich Multrus 2004, S. 8-52).

Für Windolf (1992) unterscheiden sich Fachkulturen voneinander hinsichtlich der praktischen Verwertbarkeit des Wissens, dem Grad der Spezialisierung und der vorherrschenden Handlungsrationalität. Neben reiner Wissenschaft gehören auch anwendungsbezogenes Praxiswissen und allgemeine Erfahrungsregeln hierzu.

Bargel (1988) unterscheidet zehn Fachkulturen nach Selbstdefinition, Wertorientierung und Kompetenzen („Rollen- und Identitätskultur“):

- 1) szientifische Fachkultur (Fachwissenschaftler; Physik), exakte Wahrheitsfindung.
- 2) angewandte Expertenkultur (Techniker; Ingenieur), machbare Problemlösung.
- 3) autonome Professionskultur (akademischer Freiberufler; Medizin), eigenverantwortliche Diagnose und Therapie.
- 4) soziale Funktionskultur (Sozialarbeiter; Psychologie), humanitäre Praxis.
- 5) adaptive Arbeitskultur (Sachbearbeiter; Geographie), qualifizierte Erwerbsarbeit.
- 6) instrumentelle Karrierekultur (Manager; BWL), individuelle Chancenmaximierung.
- 7) konventionelle Ordnungskultur (Honoratioren; Jura, VWL), integrative Herrschaftsregulierung.
- 8) kritische Ideologiekultur (Intellektueller; Soziologie), kritische Ideologie.
- 9) literarische Bildungskultur (Gebildete; Geschichte), interpretative Deutung.
- 10) expressiv-ästhetische Geisteskultur (Künstler; Musik, Architektur), kreative Gestaltung

L. Huber (1992)
beschreibt
Unterschiede
zwischen
den Fachkulturen

Unterschiede zwischen den Fachkulturen:
Dimensionen

Soziale Zusammensetzung der Studierenden

Rekrutierung
Studien-, Berufsmotivation

Normative Klimata

politische Einstellungen, Parteipräferenzen
Bewertung der sozialen Ordnung und Strukturen
politisches/hochschulpolitisches Engagement

Lebensstile, kulturelle Präferenzen

Interaktionsstrukturen

Kontaktdichte
Kontaktrichtung Mits Studierende/Lehrende
Wissenschafts-/Alltagssprache

Lehrgestaltung und Lernsituationen

Veranstaltungsformen
Diskussionsstile
Stoff-/Personen-Orientierung
Partizipationschancen
Lernanforderungen, Pensum
Lernstrategien, Arbeitsstile

Zeitliche und räumliche Organisation des Lernens

Arbeits-/Freizeit
Arbeitsplatz

Curricularer Code

Epistemologische Merkmale

Die akademischen Fächer können laut Becher (1981) in eine Rangordnung gebracht werden, was ihr Ansehen, ihr Prestige, auch unter den Wissenschaftlern selbst betrifft. Erkennbar ist eine wertende Rangordnung der Fächer.

Tabelle 2: Einschätzungen anderer Fächer durch Wissenschaftler an englischen und amerikanischen Hochschulen (nach Becher 1981)

Dimension	Physik	Geschichte	Biologie	Soziologie	Maschinenbau	Jura
Akad. Status	reinste Wiss.	gelehrt	deskriptiv	pseudowiss.	unintellektuell	keine richtige Wissenschaft
Bezug zur Praxis	unberührt	esoterisch		engagiert sozialtechnolog.	praktisch realitätsnah	Fälle (puzzles) lösend, unerschöpferisch
Bezug zu anderen Fächern	isoliert, eng	eng	expansiv	übergeneralisierend	borniert	fern, fremd, distanziert
Begriffliche Exaktheit	hochpräzise	wohlgeordnet		wolkig, unartikul. jargon-befrachtet		
Meth. Präzision	streng mathem.	(zu) quellenabhäng. pingelig	„geduldig“ experimentierend	dubios, offen für Ideologie		arkan
Einstl. z. Arbeit	introvertiert paranoid	verpflichtet Bücherwurm	eifrig sorgfältig		enthusiastisch	wortemachend
polit.-soz. Einstl.	technokratisch			sehr links, hoch politisiert	naiv-konservativ konformistisch	arrogant
andere Züge	klug unverständlich	staubig „fuddy-duddy“	versponnen	indoktrinierend studentenfrendl.	unkultiviert herzlich	„a little untrustworthy“

16 Ludwig Huber

- Huber, L.: (1991) Fachkulturen: über die Mühen der Verständigung zwischen den Disziplinen. Neue Sammlung 31(1): 3 - 24.
- <http://pub.uni-bielefeld.de/publication/1781659>

Tabelle 1: Fächergruppen: epistemologische und soziale Merkmale (nach Becher 1987, S. 289)

<i>Fächergruppe</i>	<i>Erkenntnisweise</i>	<i>Erkenntnisziel</i>	<i>Sozialformen</i>
Reine Wiss.'en (Bsp. Physik) „hart/rein“	kumulativ atomistisch universalistisch quantitativ simplifizierend (i. S. v. abstrahierd.)	Entdeckung (kausale) Erklärung	Konvergent, „gregarious“ eng verknüpft polit. gut organis. kompetitiv hohe Publikat.rate aufgabenorientiert
Geisteswiss.'en (z. B. Geschichtswiss.), reine Sozialwiss.'en (z. B. Anthropologie) „weich/rein“	reiterativ holistisch partikularisch (= Fall-orientiert) qualitativ komplizierend	Verstehen/ Interpretation weniger kompetitiv	Divergent individualistisch lose strukturiert niedr. Publikat.rate personorientiert

Technische Wiss.'en (z. B. Maschinenbau) „hart/angewandt“	Zweckorientiert pragmatisch (spez. know-how: „hartes“ Wissen) eingreifend in die physik. Umwelt	Produkte/ Techniken	Unternehmerisch kosmopolit., „urban“ berufl. Normen Publikat. ersetzbar durch Patente rollenorientiert
Angew. Sozialwiss.'en (z. B. Sozialpädagog.) „weich/angewandt“	Funktionsorient. praxisbezogen (know-how aus „weichem“ Wissen) profess. Praxis in Interaktionen	Berichte/ Verfahrenspläne	Außengerichtet lokal geb., „rural“ intellekt. Moden mehr Beratungstät. als Publikat. staatsorientiert

Einige Ergebnisse der regelmäßig von der Arbeitsgruppe Hochschulforschung an der Universität Konstanz durchgeführten Erhebungen zur Studiensituation <http://cms.uni-konstanz.de/ag-hochschulforschung/startseite>

Die folgende Darstellung von Teilergebnissen weist auf Unterschiedlichkeiten der Fächergruppen hin. Bedauerlicherweise fehlen Angaben zu Musik, regen aber an, die eigene Lehr- und Forschungspraxis zu überdenken und das Fach einzuordnen.



Der **Studierendensurvey** wird seit dem Wintersemester 1982/83 im Abstand von zwei bis drei Jahren an 25 deutschen Universitäten und Fachhochschulen durchgeführt.

Mit diesem Studierendensurvey sollen verlässliche und über die Zeit vergleichbare Informationen über die Studiensituation und die studentischen Orientierungen in Deutschland bereitgestellt werden. Im Zentrum der Befragungen stehen Einschätzungen und Beurteilungen zur Studiensituation, aber auch Wünsche und Forderungen für bessere Studienbedingungen. Darüber hinaus werden Erwartungen an den Beruf sowie politische und gesellschaftliche Einstellungen in den einzelnen Erhebungen abgefragt. Im Wintersemester 2009/2010 hat die 11. Erhebung an 15 Universitäten und 10 Fachhochschulen stattgefunden. Mit dieser Befragung liegt in den alten Bundesländern bereits die 11. Erhebung und in den neuen Bundesländern die 7. Erhebung vor. Bisher haben rund 96.000 Studierende an allen Erhebungen teilgenommen.

Themenbereiche des Studierendensurveys

1. Hochschulzugang, Fachwahl, Motive und Erwartungen
2. Studienstrategien, Studienverlauf und Qualifizierungen
3. Studienintensität, Zeitaufwand und Studiendauer
4. Studienanforderungen, Regelungen und Prüfungen
5. Kontakte und Kommunikation, soziales Klima, Beratung
6. Fachstudium, Situation der Lehre und Studienqualität
7. Studentische Lebensform, soziale Situation, Erwerbstätigkeit
8. Schwierigkeiten, Beeinträchtigungen und Belastungen
9. Neue Medien und Internet in Studium und Lehre
10. Hochschulpolitik: Partizipation und studentische Vertretung
11. Internationalität und Europäischer Hochschulraum (Bachelor)
12. Berufswahl, Berufswerte und Tätigkeitsbereiche
13. Berufsaussichten und Arbeitsmarktreaktionen
14. Gesellschaftliche Vorstellungen und politische Beteiligung
15. Wünsche und Forderungen zur Hochschulentwicklung
16. Demographische und bildungsbiographische Daten

Die Fachwahl wird durch verschiedene Kriterien bestimmt. Beispielsweise ist die Belegung von „Leistungskursen“ oder „Neigungsfächern“ ein starkes Indiz für die spätere Wahl des Studienfaches.

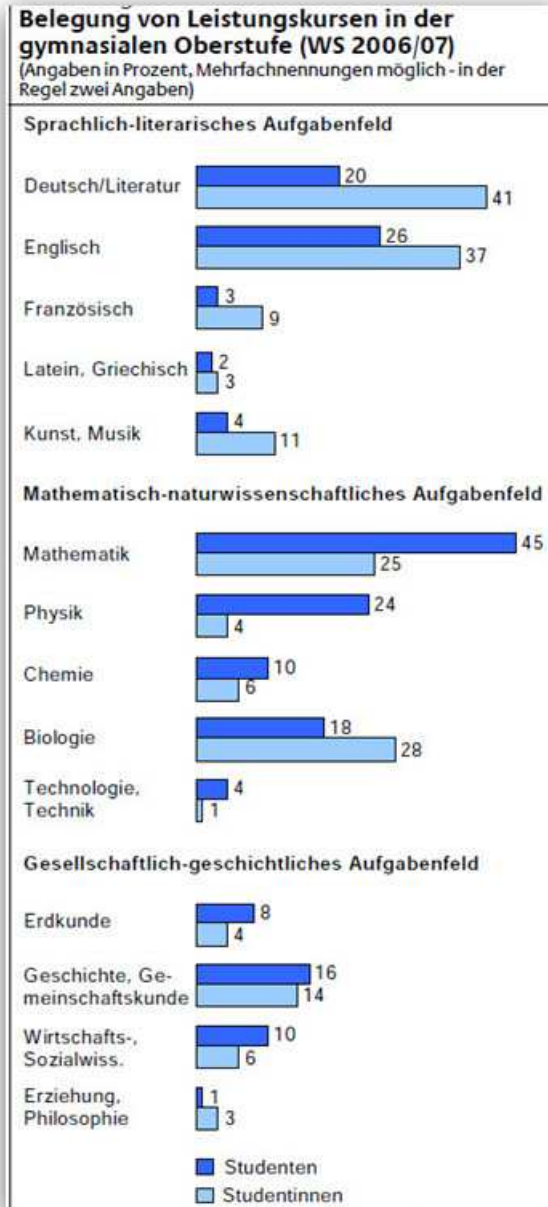
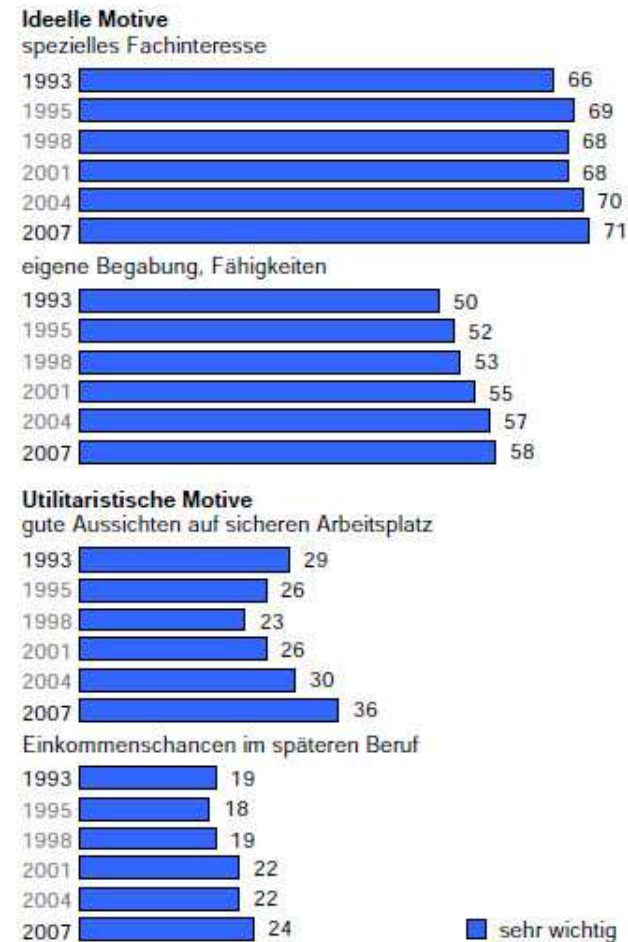


Abbildung 4
Ideelle und utilitaristische Motive bei der Fachwahl von Studierenden (1993 - 2007)
(Skala von 0 = unwichtig bis 6 = sehr wichtig; Angaben in Prozent für Kategorien: 5-6 = sehr wichtig)

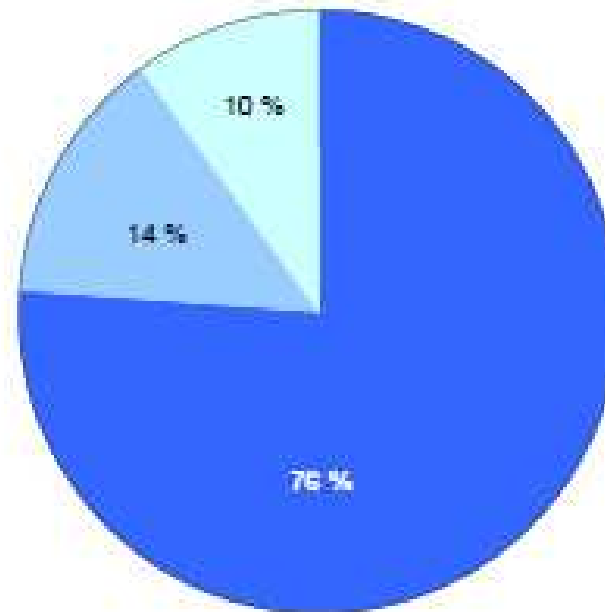


KallIGRAPHIK

Quelle: Studierendensurvey 1993 - 2007, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Abbildung II
Identifikation mit dem Studienfach
(WS 2009/10)

(Angaben in Prozent)



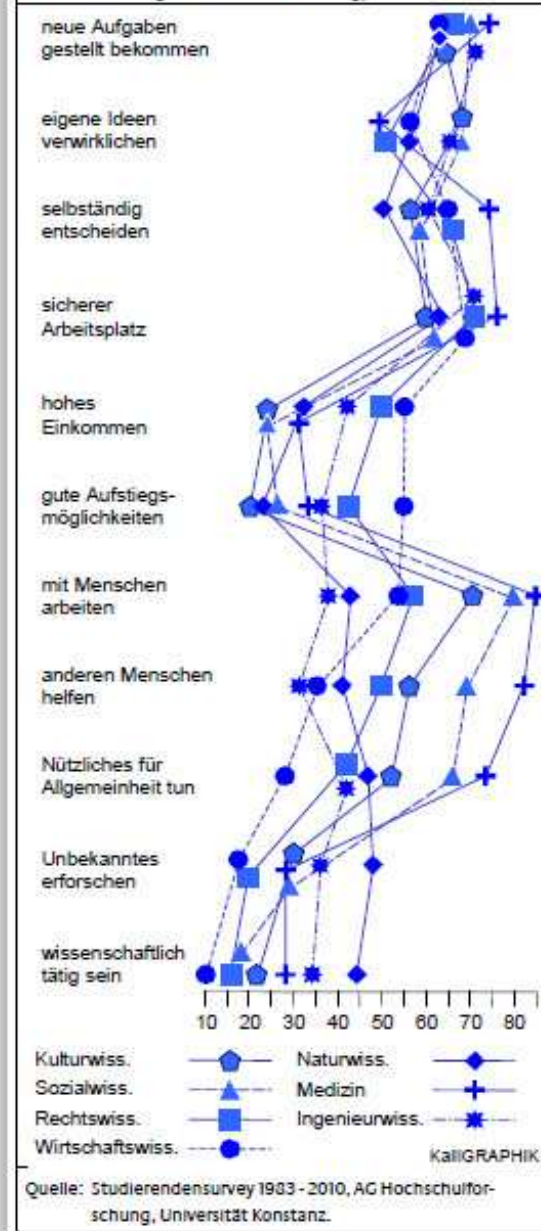
- gleiches Fach studieren
- anderes Fach studieren
- andere Ausbildung

KaIIGRAPHIK

Quelle: Studierendensurvey 1993 - 2010, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Berufswerte: deutliche Unterschiede zwischen den Fächern. Es entstehen eigene Fachprofile, wenn man die Ansprüche, die Studierende an den Beruf haben, vergleicht.

Abbildung 43
Berufswerteprofil: Studierende an Universitäten nach Fächergruppen (WS 2009/10)
 (Skala von 0 = nicht wichtig bis 6 = sehr wichtig; Angaben in Prozent für Kategorien: 5-6 = sehr wichtig)



Erhebliche Fächerdifferenzen

Obwohl ein gewisser Grundkonsens bei den Studienstrategien besteht, variieren die Studienstrategien nach der Fachzugehörigkeit zum Teil sehr stark, wenn es darum geht, die Berufschancen zu verbessern.

Studienstrategien zur Verbesserung der Berufsaussichten nach Fächergruppen (WS 2009/10)

(Angaben in Prozent für Kategorie: „sehr nützlich“)

Studienstrategien	Universitäten							Fachhochschulen		
	Kult. wiss.	Soz. wiss.	Rechts- wiss.	Wirt.- wiss.	Medi- zin	Nat.- wiss.	Ing.- wiss.	Soz.- wiss.	Wirt.- wiss.	Ing.- wiss.
Examensnote	73	76	91	75	60	71	63	61	64	56
Fremdsprachen	71	62	70	78	42	62	71	57	75	63
EDV-Kenntnisse	61	64	48	76	41	67	71	67	71	76
Arbeitserfahrung	60	66	53	70	43	54	57	74	70	67
Auslandsstudium	63	56	59	74	45	51	59	52	71	58
Forschungsprakt.	49	56	37	50	55	58	60	57	44	59
schnell. Abschluss	43	46	59	57	57	52	53	49	57	56
Promotion	37	40	65	37	66	49	34	31	29	28

Die Vermittlung allgemeiner Fähigkeiten genießt je nach Fachzugehörigkeit einen unterschiedlichen Stellenwert in der Hochschulausbildung.

Förderung allgemeiner Fähigkeiten in den Fächergruppen (WS 2009/10)

(Skala von 0 = gar nicht gefördert bis 6 = sehr stark gefördert; Angaben in Prozent für Kategorien: 5-6 = sehr stark)

Allgemeine Fähigkeiten	Universitäten							Fachhochschulen		
	Kult. wiss.	Soz. wiss.	Rechts- wiss.	Wirt.- wiss.	Medi- zin	Nat.- wiss.	Ing.- wiss.	Soz.- wiss.	Wirt.- wiss.	Ing.- wiss.
Autonomie	56	51	48	53	42	45	47	41	36	41
Problemlösung	29	29	46	30	23	46	47	29	26	38
intellektuelle Fähigkeiten	31	29	40	37	16	45	41	23	20	30
Teamfähigkeit	28	33	2	20	12	38	37	56	40	47
Kritikfähigkeit	40	40	24	18	8	24	23	37	25	27
Planungs- fähigkeit	26	27	18	34	20	24	29	28	29	28
arbeitstechnische Fähigkeiten	19	19	27	23	17	31	30	16	28	30
soziale Verantwortung	26	36	7	8	26	9	10	60	17	13
Allgemein- bildung	30	24	23	13	9	11	13	15	21	12
fachübergrei- fendes Wissen	15	15	9	16	8	18	13	25	21	15
sprachliche Fähigkeiten	28	19	19	10	3	9	4	23	25	9

Abbildung 9

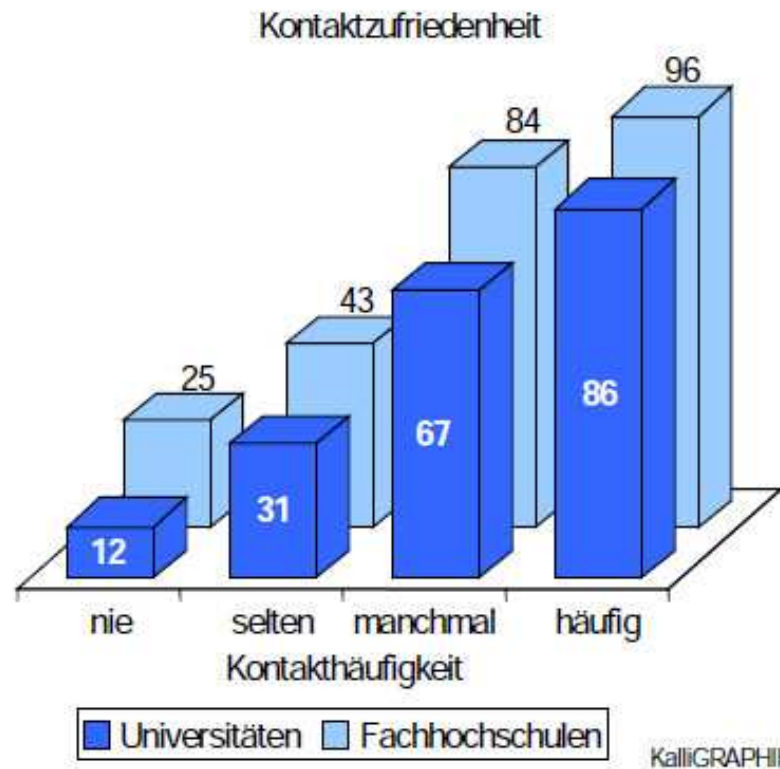
Wichtigkeit von Lebensbereichen für Studierende an Universitäten und Fachhochschulen (WS 2006/07)

(Skala von 0 = völlig unwichtig bis 6 = sehr wichtig; Angaben in Prozent für Kategorien: 5-6 = sehr wichtig)



Abbildung 27
**Kontaktzufriedenheit zu Professor/innen
 nach Häufigkeit der Kontakte (WS 2006/07)**

(Skala von -3 = sehr unzufrieden bis +3 = sehr zufrieden;
 Angaben in Prozent für Kategorien: +1 bis +3 = zufrieden)



Quelle: Studierendensurvey 1983-2007, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

**Beratung durch Lehrende an Universitäten
 und Fachhochschulen (WS 2009/10)**

(Angaben in Prozent)

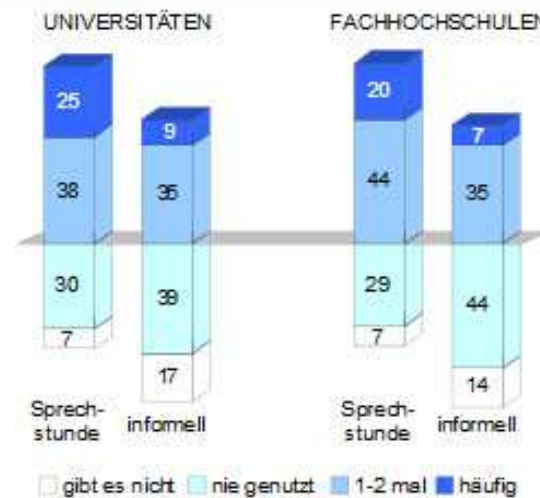
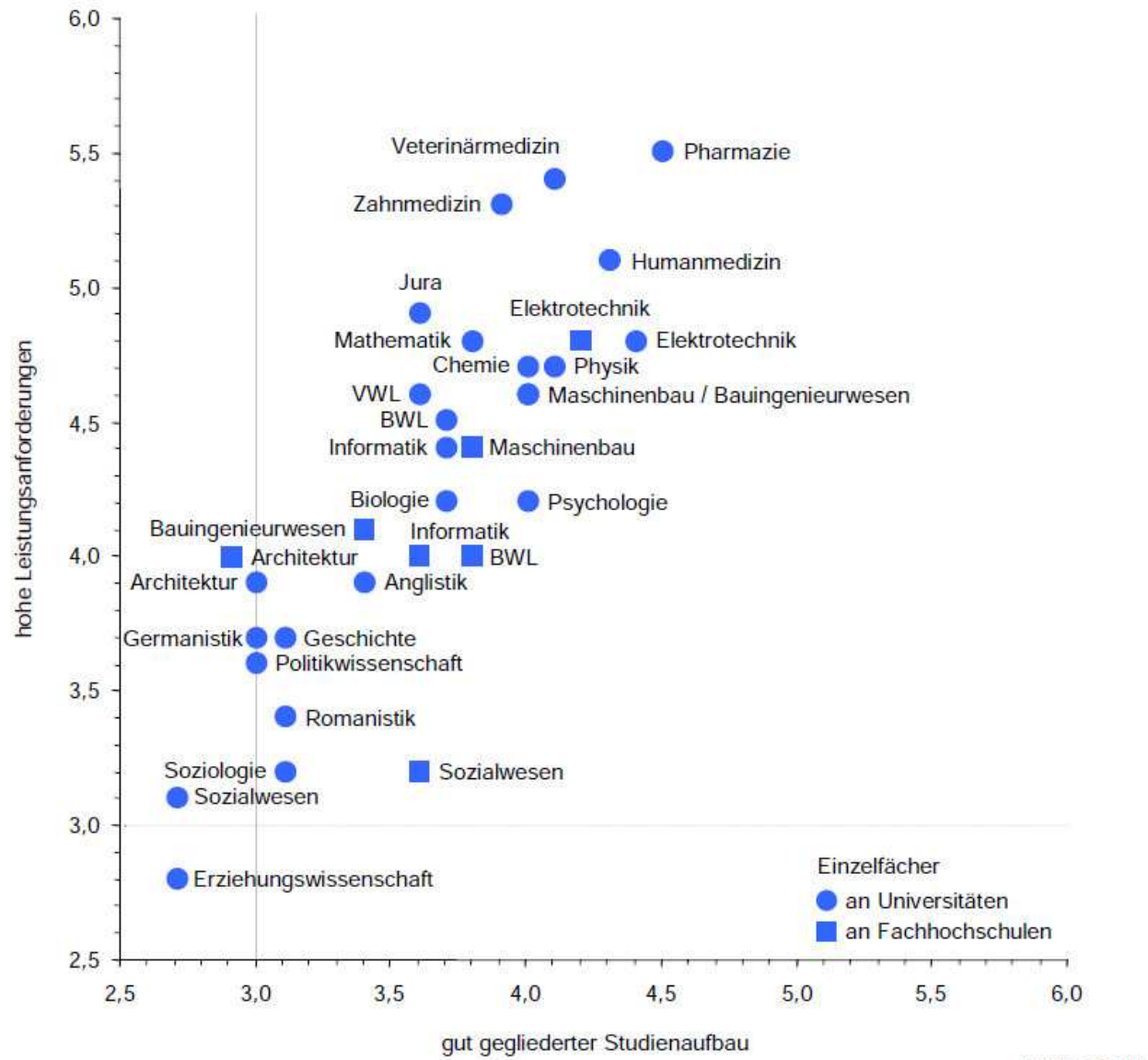


Abbildung 15
Arbeitskultur in Fächern an Universitäten und Fachhochschulen (WS 2006/07)
 (Mittelwerte, Skalen von 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark)



KalliGRAPHIK

Quelle: Studierendensurvey 1983-2007, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Notengebung

Tabelle 114

Zufriedenheit der Studierenden mit erhaltener Note nach Fächergruppen (WS 2006/07)

(Skala von 0 = völlig unzufrieden bis 6 = völlig zufrieden; Mittelwerte und Angaben in Prozent für Kategorien: 0-1 = sehr unzufrieden, 2 = eher unzufrieden, 3 = teils-teils, 4 = eher zufrieden, 5-6 = sehr zufrieden)

Zufriedenheit mit Note	Universitäten							Fachhochschulen		
	Kult. wiss.	Soz. wiss.	Rechts- wiss.	Wirt. wiss.	Medi- zin	Nat. wiss.	Inq. wiss.	Soz. wiss.	Wirt. wiss.	Inq. wiss.
sehr unzufrieden	5	5	16	20	8	14	13	6	7	11
eher unzufrieden	11	11	22	22	13	19	21	8	24	19
teils - teils	22	22	36	19	25	21	23	15	26	24
eher zufrieden	27	24	18	20	23	20	19	19	22	23
sehr zufrieden	35	38	8	19	31	26	24	52	21	23
Mittelwert	3,9	3,9	2,8	2,9	3,7	3,3	3,2	4,3	3,3	3,3

Quelle: Studierendensurvey 1983-2004/7 AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Forschung

- **Große Unterschiede in den Fächergruppen**
- Trotz Angleichung von Forschungs- und Praxisbezügen in der Ausbildung bleiben große Differenzen zwischen den Fächergruppen bestehen. Den Bereich „Wissenschaft und Forschung“ halten weniger Studierende für bedeutsam als Studium und Hochschule. Im Vordergrund steht eine hohe berufliche Qualifizierung. Lehramtsstudierende setzen deutlich weniger Erwartungen in die wissenschaftliche Ausbildung, an Forschung und fachliche Qualifizierung.

24. Gibt es in Ihrem Studiengang forschungsnahen Studienangebote?

	trifft überhaupt nicht zu						trifft voll und ganz zu							
	0	1	2	3	4	5	6	0	1	2	3	4	5	6
1. zu Forschungsmethoden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. zu aktuellen Forschungsarbeiten (auch Kolloquien)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. praktische Einführung in die Forschung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Mitarbeit in Forschungsprojekten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Forschungspraktikum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

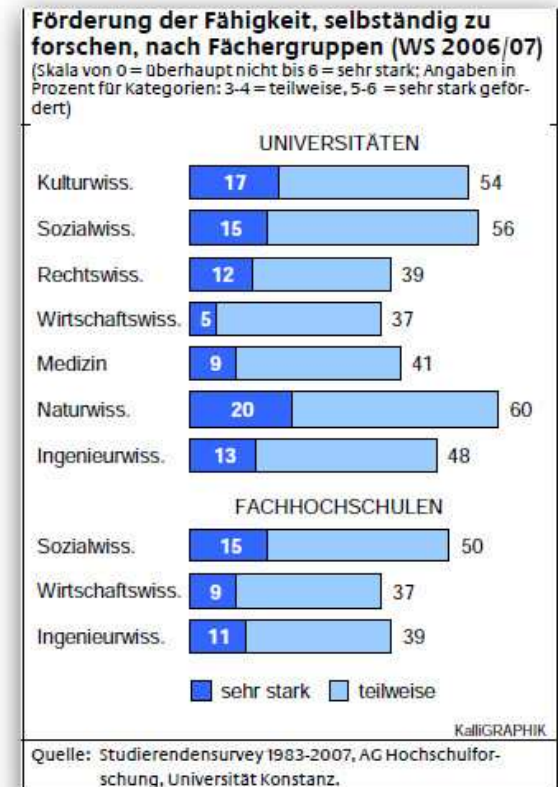


Tabelle 26

Isolierte Bezüge zur Praxis, Forschung und Wissenschaftlichkeit nach Fächergruppen (SQM-II 2008)

(Anteile, Angaben in Prozent)

	isolierte	Stärken			Schwächen		
		P	F	W	P	F	W
Universitäten							
Kulturwiss.	8	7	17	13	11	7	
Sozialwiss.	7	9	17	18	8	8	
Rechtswiss.	11	4	11	11	13	8	
Wirtschaftswiss.	13	5	13	6	12	10	
Medizin	17	10	5	7	10	17	
Naturwiss.	8	6	11	10	12	12	
Ingenieurwiss.	13	6	11	9	12	11	
Lehramt	13	8	15	10	11	10	
Fachhochschulen							
Sozialwiss.	17	3	7	5	19	10	
Wirtschaftswiss.	26	2	6	2	25	7	
Ingenieurwiss.	23	2	6	3	21	9	

Quelle: Studienqualitäts-Monitor, HIS und AG Hochschulforschung, 2008

Praxisstärken ohne vergleichbare Wissenschafts- und Forschungsbezüge sind am häufigsten in den Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften der Fachhochschulen zu finden.

Beide Fächergruppen weisen auch die höchste Forschungsschwäche auf.

Bei der detaillierten Darstellung der Kategorien in den Fächergruppen fällt auf, dass vor allem die Lehramtsstudierenden selten in die Gruppe mit starken Bezügen gehören. Nur jeder zehnte erlebt alle drei Bezüge in der Lehre als gut. In den Kulturwissenschaften liegt der Anteil nur etwas höher, dagegen in den Natur- und Ingenieurwissenschaften mehr als doppelt so hoch.

Tabelle 108

Charakterisierung des Studienfaches durch den Einsatz neuer Medien nach Fächergruppen (WS 2006/07)

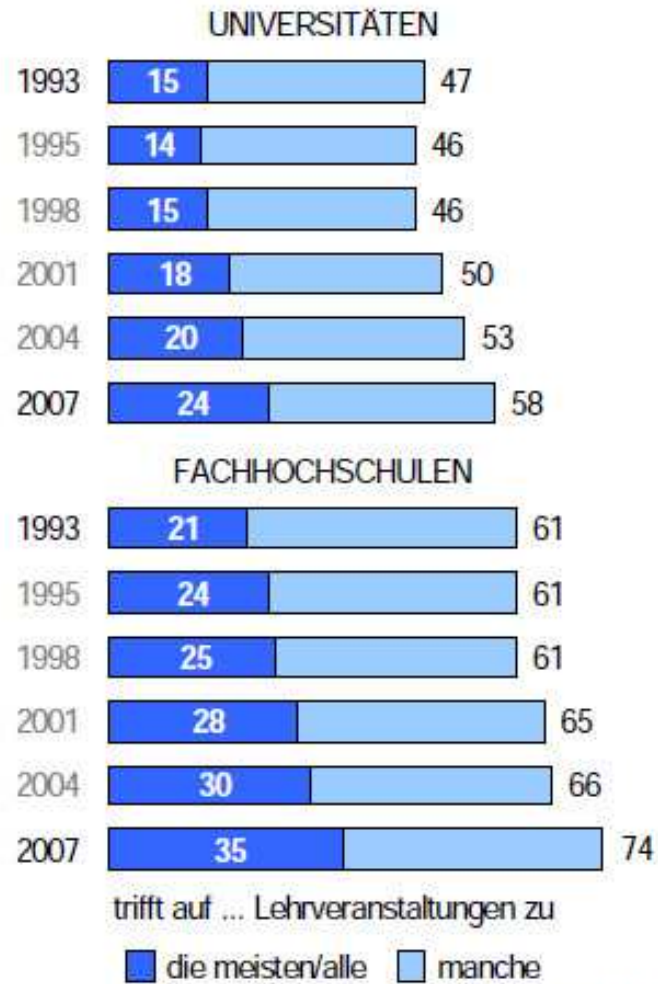
(Skala von 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark; Angaben in Prozent für Kategorien: 0 = überhaupt nicht, 1-2 = wenig, 3-4 = teilweise, 5-6 = stark)

Einsatz neue Medien	Universitäten							Fachhochschulen		
	Kult. wiss.	Soz. wiss.	Rechts- wiss.	Wirt. wiss.	Medi- zin	Nat. wiss.	Inq. wiss.	Soz. wiss.	Wirt. wiss.	Inq. wiss.
überhaupt nicht	7	4	5	1	1	3	1	2	2	3
wenig	33	28	36	19	16	19	10	12	12	19
teilweise	37	43	41	45	42	38	41	44	41	42
stark	23	25	18	35	41	40	48	42	45	36

Quelle: Studierendensurvey 1983-2007, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Abbildung 39
**Interdisziplinarität in den Veranstaltungen
(1993 - 2007)**

(Angaben in Prozent für Kategorien: „manche“ und „die meisten / alle“)



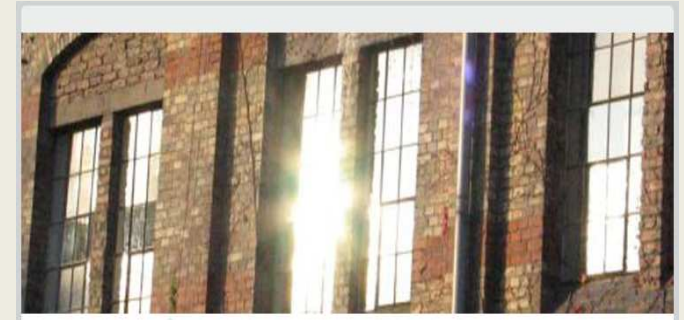
Kalligraphik

Quelle: Studierendensurvey 1983-2007, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Fachkultur Musikpädagogik

These 1

- 1. These: Nicht nur die verschiedenen Fächer an den wiss. Hochschulen unterscheiden sich hinsichtlich Tradition, Selbst- und Rollenverständnis, Arbeits- und Lebensstil.
 - Auch das Fach Musikpädagogik unterscheidet sich je
 - nach Standort aufgrund seiner historischen Entwicklung
 - und institutionellen Einordnung, seiner sächlichen,
 - finanziellen Ausstattung und den (hochschul)politischen
 - Rahmenbedingungen. Es zeichnet sich aus
 - durch das Angebot an Studiengängen, die personelle
 - Zusammensetzung der Lehrenden,
 - Lernenden und Forschenden, deren
 - Wertvorstellungen, Lehr- und Forschungs-
 - Schwerpunkten und deren Auslegung
 - des Musikbegriffs.
-
- Überspitzt formuliert: es gibt so viele Fachkulturen Musik wie es Standorte gibt.



These 2

- Einschränkung der 2. These: Gemeinsamkeiten finden sich dort, wo traditionelle Strömungen des Fachverständnisses Beharrungsvermögen bei nur unwesentlichen Änderungen zeigen, wo durch Spezialisierung und Schulbildung inhaltliche Schwerpunkte gesetzt werden, dort wo gemeinsame Rahmenbedingungen vorliegen und ein bestimmtes Fachverständnis vorherrscht, letztlich dort, wo über professionelle Vereinigungen versucht wird, Konsens über das jeweilige Fachverständnis zu erzielen und auch hochschulpolitisch für einen bestimmten Raum umzusetzen.

These 3

- Im letzten Jahrzehnt hat die Anpassung an den Bologna-Prozess die gravierendsten Änderungen der Wissenschaftlichen Hochschulen gebracht. Vgl. hierzu u.a. :
- Clausen, B.: Bachelor- und Masterstudiengänge in der Musik.
http://www.miz.org/static_de/themenportale/einfuehrungstexte_pdf/01_BildungAusbildung/clausen_2010.pdf
- Knolle, N.: Zur Evaluation der Bachelor- und Master-Studiengänge in der Musiklehrerausbildung. Qualitative Studie zu den Ergebnissen der Planung und Implementation von neuen Studiengängen nach Maßgabe des Bologna-Prozesses an dreizehn Universitäten und Musikhochschulen der Bundesrepublik Deutschland
- www.miz.org/artikel/studie_knolle_2009.pdf
- Schultheis, Franz; Hector, Franz (2008): Humboldts Albtraum. Der Bologna-Prozess und seine Folgen. Konstanz: UVK-Verl.-Ges.
- http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?id=3116893&prov=M&dok_var=1&dok_ext=htm.
- „Die unter dem Label »Bologna-Prozess« stattfindende Harmonisierung der nationalen Hochschullandschaften geht mit einer Nivellierung zu einem Einheitsmodell einher, das an das US-amerikanische Universitätssystem angelehnt ist – einschließlich der Bezeichnungen der Diplome »Bachelor« und »Master«, mit starker Betonung marktwirtschaftlicher Prinzipien, der ökonomistischen Logik von Credits, verschärfter Konkurrenz zwischen den Disziplinen, einem »Exzellenz-Diskurs« und der Hierarchisierung von Hochschulen. Die neue Zweigliedrigkeit, die auf eine Spaltung zwischen »Studium light« für Jedermann/Jedefrau und einer »master-class« für Auserwählte setzt, führt zu einer Unterminierung akademischer Kulturen, die mit der verbreiteten Verschulung des Studiums nicht in Einklang zu bringen sind.“

Stellenbeschreibungen und Studiengänge

Wie die institutionellen Verortungen und Stellenausschreibungen zeigen, existieren verschiedene Bezeichnungen, "Musikdidaktik", "Musikpädagogik", "Musikerziehung", "Ästhetik und Kommunikation mit Schwerpunkt Musik", "Musikvermittlung". In den Stellenbeschreibungen wird teilweise der Forschungsaspekt herausgehoben. Werden Teilbereiche der Ausbildung genannt, lässt sich kein einheitliches Bild erkennen.

Die musikpädagogischen Studiengänge zeigen Gemeinsamkeiten und deutliche Unterschiede auf. Teilweise werden sie nach forschungsorientierten und anwendungsorientierten Aspekten differenziert.

Lehramtsstudiengänge, modularisiert, Staatsexamen

Lehramtsstudiengänge, modularisiert, Staatsexamen und profilbildende Eigenanteile der Universitäten

Lehramtsausbildung: Bachelor- und Master of Education Studiengänge

Universität Erfurt BA: Musikvermittlung für pädagogische Berufe

Universität Köln: BA Musikvermittlung für außerschulische musikpäd. Berufe

Musikhochschule Hannover: Masterstudiengang Musikforschung und Musikvermittlung für Berufe in akademischer Forschung und Lehre, Bibliotheken, Archive und Verlage

Musikhochschule Münster als eigener Fakultät der Universität: Masterstudiengang Musik und Kreativität, Masterstudiengang Musik und Musikvermittlung

Gründe für die Schwierigkeiten des Fachs

Misstrauen gegen ästhetische Fächer, da sie nicht ausschließlich dem Prinzip der kognitiven Rationalität verpflichtet sind und mit Mystifizierungen, Spiel und fehlender nutzbringender Anwendung in Verbindung gebracht werden.

Legitimationsprobleme des Fachs teilt sich Musikpädagogik mit den pädagogisch orientierten Fächern (ähnliche Legitimationsprobleme des Schulfaches Musik).

Lehramtsstudiengänge werden als eigene Fachkulturen gesehen, die in Abhängigkeit von gesellschaftlichen Anforderungen und politischen Vorgaben stehen, damit nicht autonom handeln können.

Im Gegensatz zu einer rein fachlichen Ausrichtung, gehören musikwissenschaftlich-theoretische, musikpraktische und pädagogische Studienanteile zur Ausbildung. Die Adressaten wirken gleichzeitig als Musiker und Vermittler.

Regionalität versus Internationalität: Im Gegensatz zu weltweit vernetzten Fächern, beschränken sich musikpädagogische Studiengänge in der Regel auf regional begrenzte Gebiete.

Musikalische Ausbildung ist teuer, sie verschlingt im Vergleich zu sonstigen Fächern einen Großteil der Lehrauftragskosten der Hochschule. Lehraufträge, die in großem Umfang für die künstlerisch-praktische Ausbildung erforderlich sind, haben nicht den Rang hauptamtlich betreuter Veranstaltungen.

Drittmittleinwerbungen sind schwierig.

Strategien zur Überwindung der „heimlichen Barrieren“ zwischen den Fächern

Interdisziplinäre Veranstaltungen (z.B. Lehrveranstaltungen, Vorlesungsreihen, Symposien)

Interdisziplinäre Projekte unter Beteiligung der KollegInnen verschiedener Fächer

Interdisziplinäre Forschungsprojekte

Hochschulübergreifende Kooperationen

Beteiligung an hochschulöffentlichen Veranstaltungen

(z. B. dies academicus, Semestereröffnung)

Fachtagungen an der Hochschule unter Beteiligung der KollegInnen verschiedener Fächer

Mitarbeit der DozentInnen und StudentInnen in den Gremien

Präsentation von Forschungsergebnissen in Vorlesungen mit Live-Musik, Ausstellungen

Publikationen mit Koautoren (hochschulintern, im nationalen und europäischen Raum)

Öffentlichkeitsarbeit

Suche nach Verbündeten und Überzeugungsarbeit (wissenschaftliches Handeln ist Handeln von Personen)

Verbandsarbeit zur Durchsetzung gemeinsamer Interessen und Einflussnahme auf hochschulpolitische Entscheidungen (sofern überhaupt möglich)

Literatur

- Bargel T: Wieviele Kulturen hat die Universität? Ein Vergleich der Rollen- und Arbeitskultur in vierzig Einfächer. Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung 2. Konstanz 1988.
- Bargel, T./ M. Ramm (Hg.): 25 Jahre Hochschulforschung an der Universität Konstanz (Heft 50). Konstanz, Arbeitsgruppe Hochschulforschung, April 2007.
- Clausen, B.: Bachelor- und Masterstudiengänge in der Musik.
http://www.miz.org/static_de/themenportale/einfuehrungstexte_pdf/01_BildungAusbildung/clausen_2010.pdf
- Fischer, K., Laitko, H., Parthey, H. (Hrsg.): Interdisziplinarität und Institutionalisierung der Wissenschaft
Wissenschaftsforschung Jahrbuch 2010. Berlin 2011
- <http://www.wissenschaftsforschung.de/Jahrbuch2010.pdf>
- Hanft, Anke; Müskens, Isabel (2005): Bologna und die Folgen für die Hochschulen. Bielefeld: UVW Univ.-Verl. Webler (Hochschulwesen, Wissenschaft und Praxis, 7).
- Hochschulrektorenkonferenz (2012): Statistische Daten zu Studienangeboten an Hochschulen in Deutschland. Studiengänge, Studierende, Absolventen. Bonn: HRK.
- http://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/HRK_Statistik_WiSe_2012_13_Internet_02.pdf
- Huber L. Neue Lehrkultur - alte Fachkultur. In: Dress AWM, eds. Die humane Universität Bielefeld 1969-1992: Festschrift für Karl-Peter Grottemeyer. Bielefeld: Westfalen-Verl.; 1992: 95 - 106.
- <http://pub.uni-bielefeld.de/publication/1781669>
- Huber, L.: (1991) Fachkulturen: über die Mühen der Verständigung zwischen den Disziplinen. Neue Sammlung 31(1): 3 - 24. <http://pub.uni-bielefeld.de/publication/1781659>
-

- Internationalisierung des Studiums – Ausländische Studierende in Deutschland – Deutsche Studierende im Ausland. Ergebnisse der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-System. Bonn, Berlin 2010.
- <http://www.bmbf.de>
- Knolle, N.: Zur Evaluation der Bachelor- und Master-Studiengänge in der Musiklehrerausbildung. Qualitative Studie zu den Ergebnissen der Planung und Implementation von neuen Studiengängen nach Maßgabe des Bologna-Prozesses an dreizehn Universitäten und Musikhochschulen der Bundesrepublik Deutschland. www.miz.org/artikel/studie_knolle_2009.pdf
- Liebau E, Huber L (1985): Die Kulturen der Fächer. Neue Sammlung 25(3): 314 - 339. <http://pub.uni-bielefeld.de/publication/1781591>
- Lind, Inken; Löther, Andrea: Chancen für Frauen in der Wissenschaft – eine Frage der Fachkultur? –Retrospektive Verlaufsanalysen und aktuelle Forschungsergebnisse. Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 29 (2007) 2, S. 249-272
- Mayrberger, Kerstin: Fachkulturen als Herausforderung für E-Learning 2.0. Zauchner, Sabine [Hrsg.]; Baumgartner, Peter [Hrsg.]; Blaschitz, Edith [Hrsg.]; Weissenbäck, Andreas [Hrsg.]: Offener Bildungsraum Hochschule. Freiheiten und Notwendigkeiten. Münster ; New York ; München ; Berlin : Waxmann 2008, S. 157-168. - (Medien in der Wissenschaft; 48)
http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3273/pdf/Mayrberger_Fachkulturen_als_Herausforderung_fuer_E_Learning_2.0_D_A.pdf.
- Multrus F. / H. Simeaner / T. Bargel: Studienqualitätsmonitor. Datenalmanach 2007 – 2010 (Heft 64). Konstanz, Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Universität Konstanz, Januar 2012.

- Lind, Inken; Löther, Andrea: Chancen für Frauen in der Wissenschaft – eine Frage der Fachkultur? –Retrospektive Verlaufsanalysen und aktuelle Forschungsergebnisse. Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 29 (2007) 2, S. 249-272
- Mayrberger, Kerstin: Fachkulturen als Herausforderung für E-Learning 2.0. Zauchner, Sabine [Hrsg.]; Baumgartner, Peter [Hrsg.]; Blaschitz, Edith [Hrsg.]; Weissenbäck, Andreas [Hrsg.]: Offener Bildungsraum Hochschule. Freiheiten und Notwendigkeiten. Münster ; New York ; München ; Berlin : Waxmann 2008, S. 157-168. - (Medien in der Wissenschaft; 48)
- http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3273/pdf/Mayrberger_Fachkulturen_als_Herausforderung_fuer_E_Learning_2.0_D_A.pdf.
- Multrus, F./ T. Bargel/ M. Ramm: Studiensituation und studentische Orientierungen. 10. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Langfassung. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn, Berlin 2008.
- Multrus, F.: Fachkulturen. Begriffsbestimmung, Herleitung und Analysen. Eine empirische Untersuchung über Studierende deutscher Hochschulen vorgelegt von Frank Multrus.
- <http://kops.ub.uni-konstanz.de/bitstream/handle/urn:nbn:de:bsz:352-opus-13267/Diss-neu.pdf?sequence=1>



- Multrus, F.: Forschungs- und Praxisbezug im Studium (Heft 57). Konstanz, Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Universität Konstanz, August 2009.
- Publikationsverhalten in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen. Beiträge zur Beurteilung von Forschungsleistungen (2009). 2. Aufl. Bonn: Alexander-von-Humboldt-Stiftung (Diskussionspapier der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, 12).
- <http://www.humboldt-foundation.de/de/netzwerk/beratung/doc/publikationsverhalten.pdf>
- Ramm, M./ T. Bargel: Frauen im Studium. Langzeitstudie 1983-2004. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn, Berlin 2005.
- Ramm, M./ F. Multrus/ T. Bargel: Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen, Langfassung. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn, Berlin 2011.
- cms.uni-konstanz.de/ag-hochschulforschung/studierendensurvey/
- Weigand, Dominik, Die Macht der Fachkultur. Eine vergleichende Analyse fachspezifischer Studienstrukturen. Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag, Band 54. Marburg 2012
- Windolf P.: Fachkultur und Studienfachwahl. Ergebnisse einer Befragung von Studien-
- anfängern. In Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 1992, 55(1): S. 76-98.
- Wissenschaftsrat (2006): Empfehlungen zur künftigen Rolle der Universitäten im Wissenschaftssystem. Berlin <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/7067-06.pdf>

Wohin geht der Weg?



Nacht der Künste an der Universität Augsburg